

**Neue Werte.** Die Avantgarde der Experten zeigt sich einig und beginnt die Bürger vorzubereiten – ein globales Umdenken findet schon statt.

## Sie wollen wirklich den „Gold-Standard“

Der Herbst bringt es mit sich, dass die Kongress- und Symposiumswelt wieder erwacht und ein „Event“ das andere jagt. Besonders Krisenzeiten, auch wenn diese von Politik und Medien offiziell beendet wurden, sind ein guter Nährboden für Lösungsansätze hin zu massiven Strukturänderungen.

Wir von Lexpress haben uns einige renommierte Veranstaltungen ausgesucht um Ihnen einen Einblick in diese Symposien, aber auch einen Ausblick zu geben, was wir zu erwarten haben:

### Die Road Show(s) des Hayek Institutes

Eröffnet wurde der Kongressreigen durch die Road Show des Hayek Institutes. Deren Vorstand, Dr. Barbara Kolm, versteht es wie keine andere, Freigeister aus allen Lebensbereichen um sich zu sammeln. Durch sie wurde mir erst bewusst, wo die Austrians überall sitzen und wie viele es davon gibt. Kolm reiste gemeinsam mit einer Handvoll Wissenschaftlern, Politikern und Unternehmern zwei mal durch Europa um den Hörern die Ideen Hayeks und der Austrians näher zu bringen.

Wie im Mai konnte sich die Rednerliste auch im Herbst durchaus sehen lassen. Einzig die Bürgermeister-Aspirantin Marek, die zu Beginn der Veranstaltung ihr Wahlprogramm für die in Kürze stattfindende Wienwahl in holprigem Englisch vom Blatt las und offizielle EU-Vertreter enttäuschte. Aber die offene und unterhaltsame Ansprache des Gehard Jandl vom Außenministerium rettete das Ansehen der Politik, bzw weiß man, dass dort auch durchaus originelle und vernünftige Menschen sitzen.

Matt Kibbe, einer der Mitbegründer der Teaparty-Bewegung, will der US-Gesellschaft wieder ein Gefühl für Fairness, Verantwortung und für neue Möglichkeiten zurückgeben. Der österreichische Unternehmer Manfred Kastner hielt ein beeindruckendes Plädoyer dafür, dass das Individuum dazu neigt, die Misere dem System zuzuschreiben, anstatt auch bei sich selbst Schuld zu erkennen. Der charismatische Theologe und zu Recht Stammgast bei Dr. Kolm, Fra Marcel Guarnizo, sprach aus der Sicht des Theologen und Philosophen über Verantwortung, Freiheit und – ungewöhnlich für einen Mann der Kirche – über Individualismus vs Kollektivismus, aber auch über die Unnötigkeit der Kirchensteuer. Er berührte und begeisterte das Publikum zugleich.

Die Staatsverschuldung, horrende Besteuerung, die Freiheit des Individuums, Ethik und Moral im Wirtschaftsleben, Verantwortung und das Recht auf Eigentum und freie Marktwirtschaft standen im Fokus sämtlicher Panels. All diese Punkte sehen die Hayek-Anhänger in der heutigen Gesellschaft zu Recht verletzt bzw in Vergessenheit geraten. Man präsentierte Lösungsansätze und Reformideen und nicht nur schnöde Systemkritik.

■ **FAZIT:** Eine qualitativ hochwertige Veranstaltung mit charismatischen Rednern und Teilnehmern, die mehr philosophisch denn ökonomisch angehaucht waren. Ein Nachmittag mit relativ hohem intellektuellen Anspruch, dem nur zwei Redner aus der Politik nicht folgen konnten. Es wurde versucht, das Leben in 20 Jahren zu beschreiben und, was erforderlich ist um

die Zukunft erfolgreich zu gestalten. Wenig überraschend: größte Einigkeit herrschte in der Notwendigkeit der Reduzierung der staatlichen Einmischung.

### Kimlas Kongress der österreichischen Nationalökonomie

Der in puncto Networking sehr erfolgreiche Manager Kimla hat für 2 Tage ein Monsterprogramm zusammengestellt und auch durchziehen können. Seine Eröffnungsfasste eigentlich alles zusammen: Die Austrians konnten so eine Krise antizipieren, sind zu Unrecht sehr unbekannt, aber „wir werden mehr“. Diesen Eindruck kann ich nur bestätigen. Auffallend war, dass Kimla mit seinem Kongress zum Teil recht junge, dem System angehörende, Menschen (Jungbanker) anziehen und ansprechen konnte, was ja Anlaß zur Hoffnung gibt.

Der Chefökonom von Barclays, Thorsten Polleit, hielt einen launigen und sehr kritischen Vortrag, der an Schärfe und Prognostik nichts zu wünschen übrig ließ. Man wurde den Verdacht nicht los, dass mit ihm, einem Vertreter der Systemwelt, das System die Menschen auf das was kommen werde, vorbereiten möchte.



Ron Paul via Satellit, Business Summit

Ron Paul, der Präsidentschaftskandidat und Guru der Teaparty-Bewegung war, wie von vielen schon im Vorfeld vermutet, doch „nur via Satellit“ zugeschaltet. Dies tat seiner messianischen Wirkung allerdings kaum Abbruch. Paul hat relativ klare Vorstellungen, wie eine USA mit Eigenverantwortung, Fairness, einem reduziertem Bankensektor und nach der Abschaffung der FED und des damit verbundenen Währungsbetruges funktionieren könnte. Mindmoving!

Für mich natürlich im höchsten Maße interessant war, dass von mehreren Rednern eine Reform des Geldwesens erwartet wird. FDP-Abgeordneter Schäffler, der wirklich massiv, aber leider umsonst, gegen die Griechenlandhilfe durch Gelddrucken protestiert hat, ortet seitdem einen Bruch der Währungsunion. Damit ganz auf der Linie von Lexpress (Nr. 60) liegend sieht er aber auch, dass es zu einem Übergang in eine Art marktwirtschaftliche Geldordnung kommen werde. Etwas überraschend kam jedoch, dass wirklich viele als Alternative zum vorherrschenden System den Goldstandard angesprochen haben, freilich in unterschiedlicher Ausprägung bzw Gestalt. Noch vor zwei Jahren ist man mit Fragen nach dem Verbleib des Verstandes konfrontiert worden, hatte man ernsthaft als Vortragender den Goldstandard angesprochen. Ich kann's beweisen.

■ **FAZIT:** Gut organisierter Kongress mit sehr vielen systemkritischen

Vorträgen. Schockierend selbst für Systemgegner ist, dass kein einziger der Vortragenden und nur wenige der Teilnehmer an ein Überleben des Systems glaubt. Kaum jemand gibt diesem Wirtschafts- und Politsystem und seinen Protagonisten noch länger als 5 Jahre. Was nichts anderes heißt, als dass uns grundlegende Veränderungen ins Haus stehen, begleitet von Instabilität und Unruhe(n). Die Vortragenden hielten damit auch nicht hinterm Berg, dass eine Umwandlung der Gesellschaft in Richtung Austrians mit Individualismus anstatt Kollektivismus, mehr Freiheit des Einzelnen, weniger Staat und dem unverletzlichen Recht auf Privateigentum, nicht ganz schmerzfrei vor sich gehen wird.

### Alpbacher Finanzsymposium – das Stelldichein der noch herrschenden Eliten mit dem Motto

„Hand in Hand aus der Krise“ Das etwas zu sehr „menschelnde Motto“ ließ einiges befürchten. Aber der Veranstalter hatte – anders als bei der Titelwahl – Sinn für Stil und Geschmack bewiesen und eine sehr eindrucksvolle, systemkonforme Veranstaltung hingelegt. Nicht nur die fulminante Gästeliste sondern auch die einzelnen Fachvorträge konnten durchaus überzeugen.

Das Eröffnungspanel bestand aus mehreren ganz ordentlichen aber unoriginellen Bankvorstandsmitgliedern, welche vom KR Roth, einem der letzten Entrepreneur Österreicher, beträchtlich „herausgerissen“ wurden. Dieser dürfte eine wirklich erfolgreiche Beziehung zu seinen Banken haben und er erinnerte die Zuhörer bzw gemahnte die Banker an das Kerngeschäft der Banken. O-Ton: „Ohne Banken gäbe es mich in der Form und Größe nicht“ und deutete hin an seine Geschäftsgründungskredite, die langjährige Beziehung basierend auf Vertrauen, Ehre und Respekt. Die Paneldiskussion durch KR Roth kann ruhig als Geniestreich von Dr. Enthofer (Finance Trainer) gewertet werden. Sein Vortrag ließ die Nichtbanker unter den Zuhören und sogar Bankenskeptiker wie mich wieder an das Gute in der Systemfinanzwelt glauben.

Am zweiten Tag spielte das Finance Trainer-Team einen weiteren Trumpf aus. Die überaus hochkarätige Paneldiskussion mit Ingrid Thurnher, Veit Sorger, Günter Verheugen, einem gut gelaunten Hannes Androsch und Prof. Wilhelm Hankel (hat gemeinsam mit J. Starbatty, W. Nölling und K. Schachtschneider gegen den Milliardenkredit für die Griechenland-Hilfe vor dem BVG in Karlsruhe Klage eingereicht) zählte mit zum Besten, was ich jemals erleben durfte – und ich habe viele solcher Veranstaltungen besucht. Es kam zu einer lebhaften Diskussion in welcher Androsch mit Charme, Witz und natürlich Intellekt das Ruder übernahm und brillierte. Natürlich wurde hier die Wechselkursdynamik und deren Folgen für Österreichs Wirtschaft und Banken angesprochen und nach Gründen für die Probleme im Währungssystem gesucht.



Alpbach-Panel: v.l. Sorger, Verheugen, Thurnher, Androsch und Hankel

Überraschend offen wurden die Schwächen des Euro angeführt, aber auch über alternative Formen einer Währung gesprochen. Hierzu meinte Androsch, dass es Österreich in den 70ern relativ gut gelungen sei, sich an die DM anzuhängen, das ganze nur mit eisernem Willen und ohne jegliche Verträge, die dann ohnehin nicht eingehalten werden. Diese Anbindung und der damit verbundene kleine Währungsraum, zeichneten laut Androsch verantwortlich für Österreichs Aufschwung der 70er und 80er Jahre. Dieser Meinung kann ich mich nur anschließen. Bemerkenswert war, dass an dieser Stelle die Theorie des optimalen Währungsraumes von Robert Mundell und Mc Kinnon angesprochen wurde (siehe Kasten).

Die Erwähnung der engen Bindung zwischen Schilling und DM sowie die zeitgleiche Schilderung der optimalen Währungsräume ließen Eurokritiker (wie mich) natürlich aufhorchen. Man sollte sich davor hüten, in eine Äußerung zu viel Gewicht zu legen bzw zwischen den Zeilen zu lesen. Aber ist es nicht interessant, dass ein österreichischer Industrieller und Ex-Finanzminister neben dem Präsidenten der Industriellenvereinigung vor hunderten Bankern so über erprobte Alternativen zum derzeitigen nicht funktionierenden Währungssystem spricht? Ahnt bzw weiß da jemand was?

Professor Hankel erklärte erschreckend einfach, warum der Euro nicht halten werde. Länder wie Griechenland waren vor ihrem Beitritt nicht kreditwürdig. Alleine die Mitgliedschaft reichte schon um die Kreditwürdigkeit dramatisch zu erhöhen. Androsch ergänzte, dass dies von allen Nationen weidlichst genützt wurde. Die USA haben Abfangjäger, Frankreich Fregatten und Deutschland habe noch im Jänner 2010 zwei U-Boote geliefert. Man wusste, dass dies auf Kredit, der niemals zurückgezahlt werden kann, finanziert wurde. Trotzdem hat man geliefert. Und jetzt jammert man, obwohl man nichts

anderes gemacht hat, als nicht kreditwürdigen Volkswirtschaften Geld in den Rachen zu schmeißen um die eigene Wirtschaft anzukurbeln. „Und dann wundern Sie sich und schieben alles auf die Chinesen“, so Androsch.

Einzig Verheugen blieb unbeirrt der Meinung, dass der Währungsraum als solches und die Mitglieder desselben ewigen Bestand haben werden. Seine als Versprechen getarnte Drohung trieb sich wie ein Pfeil ins Herz jedes aufrechten Steuerzahlers: „Glauben Sie mir: Wir lassen kein Land der EU jemals in den Bankrott gehen, dafür werden wir in Brüssel sorgen“ – wohlvergessend, dass nicht die Politik(er) die Länder retten sondern die Bürger, welchen die herrschende Klasse hinterrücks nicht nur ins Börserl sondern auch ins Sparbuch greift. Er ist der beste Beweis dafür, dass zu hohe EU-Gehälter, EU-Renten und Rednergagen dem Verstande durchaus abträglich sind.

Dieses Panel trat unter der Diskussionsleitung einer durchaus gut vorbereiteten Ingrid Thurnher, also überraschend offen in den Diskurs ein, dem das Publikum leider nicht Folge leistete. Die oft gestellte Frage nach Diskussionsteilnahme oder nach Fragen verblieb unbeantwortet. Banker und deren Kunden hatten dem Ganzen nichts hinzuzufügen bzw zu hinterfragen – betroffenes Schweigen.

■ **FAZIT:** Eine Veranstaltung für Banker und deren Primekunden mit qualitativ hochwertigen Fachvorträgen und zwei sehr guten Panels. Im Gegensatz zu den zuvor geschilderten Veranstaltungen wurde hier trotz Hankel/Androsch keineswegs Trübsal geblasen oder sorgenvoll in die Zukunft geblickt. Man hat ja immer noch den Staat – ich möchte hier das Wort noch besonders hervorheben. Wäre die Bankenwelt so intelligent gemacht, gut organisiert mit so originellen Menschen versehen wie dieses Bankensymposium, ich tät´ mich weniger fürchten müssen.

Autor: Thomas Bachheimer (bachheimer@lex-press.at)

### DIE THEORIE DES OPTIMALEN WÄHRUNGSRAUMES

Die wesentlichen Punkte an der Theorie von Robert Mundell und Mc Kinnon sind:

- ein Währungsraum kann nur zwischen Ländern, die einen starken bilateralen Handel miteinander treiben, bestehen – nur hier wären Wechselkursschwankungen sehr negativ und der Nutzen einer Währungsunion würde die Kosten übertreffen.
- weiters sollte zwischen diesen Ländern eine hohe Faktormobilität (ausreichend flexible Arbeitsmärkte) vorherrschen. Dann würde die Kosten-Nutzenrechnung einer Währungsunion einen positiven Wert ergeben.
- Die Auswirkungen von Schocks sollten in allen Ländern des Währungsraumes symmetrisch sein. Dies ist in der EU natürlich nur

zwischen einzelnen Ländern (zB Österreich – Deutschland) gegeben und nicht im gesamten Währungsraum (zB Finnland – Portugal).

Die Theorie vom optimalen Währungsraum, ursprünglich begründet in den 1960ern wurde besonders vor und während der Osterweiterung spruchreif. Länder, die sich auf einer komplett anderen Entwicklungsstufe befinden als das EU-Kernland werden in den Wirtschaftsraum integriert. Hier würden diverse Schocks die einzelnen Länder unterschiedlich treffen, weshalb ein Währungsraum wohl zum Nachteil aller Teilnehmer gereichen würde – meinten die Euro-Kritiker.